

gegen die einseitig kirchenrechtliche Auffassung des Begriffs ‚plantatio ecclesiae‘ zu stellen (86). Doch kann man der Schlußfolgerung, die er daraus zieht, nicht ohne weiteres beistimmen. Es bleibe hier dahingestellt, wie plantatio ecclesiae theologisch zu verstehen sei. Sicherlich nicht so, daß die gesamte Missionsarbeit der Kirche mit ‚Anpassung, Akkommodation‘ gleichzusetzen ist. Dagegen spricht schon, daß Vf selbst die bekannten Grundsätze wiederholt, die die Grenzen und den Umfang der Akkommodation festlegen. Vor allem aber ist daran festzuhalten, daß missionarische Verkündigung stets als neue Botschaft verstanden werden muß, die die Metanoia, den radikalen Bruch mit dem alten Menschen, fordert. Deshalb kann die Akkommodationsfrage nicht zur Zentralidee der Mw erhoben werden. Im Mittelpunkt der Missionstheorie, die Theologie ist, muß das Wort Gottes: Christus, der Herr stehen, und zwar so, daß die an Ihn Glaubenden, sich als Jünger zu Seiner Person, nicht allein zu Seiner Lehre bekennen. Darum ist der Glaube an Christus restlose, unbedingte Aufgabe der eigenen Existenz. Er darf nicht mit Kultur, Ethik und natürlicher Religiosität in einer Reihe stehen. Akkommodation ist lediglich ein Mittel, um zu diesem Ziel hinzuführen, nicht ein Eigenwert, der mit Missionierung gleichgesetzt werden könnte. Ihre Behandlung gehört nicht als Zentralidee in die Missionstheorie, sondern als taktische Forderung in die Missionsmethodik. Durch diese Ausstellungen braucht die Grundthese des Vf nicht umgestoßen zu werden; sie würde jedoch einer anderen Begründung bedürfen.

Münster (Westf.)

Dr. P. Josef Glazik MSC

## RELIGIONSWISSENSCHAFT

GLASENAPP, HELMUTH VON: *Die Religionen der Menschheit*. Ihre Gegensätze und ihre Übereinstimmungen. Unesco. Schriftenreihe der Österreichischen Unesco-Kommission. Wilhelm Frick-Verlag & Co., Wien (1954). 150 S.

Glasenapp glaubt, daß die Situation der Gegenwart gebieterisch die Beschäftigung mit dem Geist der Völker des Ostens erheischt, und will in diesem Sinn mit dem vorliegenden Büchlein weiteren Kreisen einen Dienst leisten. Im besonderen will er helfen, zu einer Erfassung der Eigenart der verschiedenen Religionen zu kommen und so „der wahren bedingungslosen Toleranz den Weg bereiten“. will er zeigen, daß alle Religionen „gleicherweise ihre Berechtigung haben“ (10). Auf diese Weise soll man sich „aus der Enge einer einseitigen Betrachtung zu dem hohen Stand eines universalen Überblicks“ erheben (11). Dem Vorwort, in dem diese Gedanken vorgetragen werden, folgt ein Kapitel über den „Sinn und die Bedeutung der vergleichenden Religionswissenschaft“. Diese habe nicht „über eine Urreligion zu spekulieren . . . noch eine Religion der Zukunft zu begründen“ (15), sondern einfach „die mannigfach empirisch feststellbaren Lehren und Kulte quellenmäßig und objektiv“ darzustellen und zu verstehen, das Werden und den Wandel der Religion zu ergründen und schließlich die religiösen Phänomene zu vergleichen und in Verbindung zu setzen. „Den metaphysischen Hintergrund unseres Daseins zu erhellen“, sei die Religionswissenschaft nicht imstande (21). Anschließend gibt Gl. eine „Deutung der Welt in den großen Religionen“, wobei er 8 große Typen unterscheidet. Den Auffassungen, daß der orthodoxe Konfuzianismus „jede Vorstellung eines persönlichen Gottes“ ausschaltet (46) und „der jüdische Monotheismus aus dem Glauben an einen Stammesgott“ entstanden ist (59), kann ich nicht beipflichten. Das Thema des 3. Abschnittes lautet: „Das Einigende und Trennende in den

großen Religionen“. Hier wird also gezeigt, daß die Religionen Gemeinsames haben, und „worin sie sich voneinander unterscheiden“. Im 4. Abschnitt werden religionsgeschichtliche Perspektiven“ gegeben. Man tue, so heißt es hier, „den Tatsachen Gewalt“ an, wenn man „diktatorisch den eigenen Standpunkt für das Maß aller Dinge“ erkläre (115), wenn man für eine bestimmte Deutung „den Anspruch absoluter Gültigkeit“ verlange (117). Die Wissenschaft müsse „vor dem Unerforschlichen in schweigender Ehrfurcht verharren“ (117). Wenn Gl. meint, in Asien gebe es nur 40 Mill. Christen, so gibt er die Tatsachen nicht genau wieder. Die Zahl der Katholiken allein beläuft sich auf über 30 Mill. Dazu kommen Millionen Protestanten und viele Millionen Anhänger der orientalischen Kirchen. Schließlich zeigt Gl. noch den „Weg zur Harmonie der Religionen“. Es sei denkbar unwahrscheinlich, „daß die Menschheit je durch eine Universalreligion geeinigt sein wird“. Die völlige religiöse „Gleichschaltung“ würde nicht einmal ein Glück sein. Die Vertreter der verschiedenen Glaubensformen sollten einander kennenlernen, achten und das Gemeinsame über das Trennende stellen.

Thomas Ohm

OHM, THOMAS, OSB: *Die Religionen in Asien. Ihr Bereich, ihr Stand und ihre Situation in der Gegenwart*. Heft 28 der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, S. 11—37 u. 4 Karten. Westdeutscher Verlag Köln und Opladen (1954).

Es handelt sich hier um einen Vortrag, der am 19. 5. 1954 auf der Jahresfeier der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen gehalten wurde. Es ging dem Referenten darum, eine Gesamtschau vom Stand, der Situation, der Verbreitung, dem Einfluß, der Bedrohung und den Zukunftsaussichten der asiatischen Religionen und Pseudoreligionen zu bieten. Das ist gerade für Asien, wo die Scheidung der einzelnen Religionen weniger scharf und zudem heute alles im Wandel begriffen ist, ein sehr schwieriges Unternehmen. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß wir aus der Feder eines Fachmannes diese zwar kurze, aber lückenlose und kritische Bearbeitung und ausgewogene Beurteilung des gesamten Fragekomplexes erhalten haben. Die zahlreichen Belegstellen geben die Möglichkeit der Überprüfung, die beigefügten Gesamtstatistiken (wenn sie auch die eine oder andere Unklarheit enthalten bzw. Frage offen lassen) einen guten Überblick und die durch den Referenten entworfenen und durch Dr. Pape gezeichneten Karten eine erfreuliche Anschaulichkeit.

St. Augustin

P. Dr. K. Müller SVD

PARRINDER, E. GEOFFREY: *African Traditional Religion*. Hutchinson's University Library, World Religions. 160 S. 1 Karte. London 1954. Hutchinson House. Preis 8 s. 6 d net.

Geoffrey Parrinder von der Universität Ibadan in Nigerien gibt in dem vorliegenden Buche eine kurze zusammenfassende Darstellung der afrikanischen Religion. Es ist das ein einigermaßen gewagtes Unternehmen. Wohl hat der afrikanische Kontinent eine stark formende Kraft, so stark, daß man wenigstens südlich der Sahara einen ziemlich einheitlichen Eindruck von seinen Menschen, seinen Kulturen und Weltanschauungen gewinnt. Trotzdem dürfen die großen Verschiedenheiten nicht übersehen werden. Ja, für eine wissenschaftliche Betrachtung afrikanischer Phänomene sind diese Verschiedenheiten vielleicht von größerer Bedeutung als die Übereinstimmungen. Nur eine historisch-funktio-